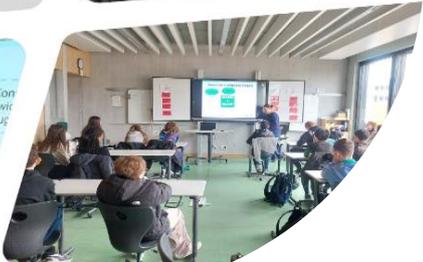
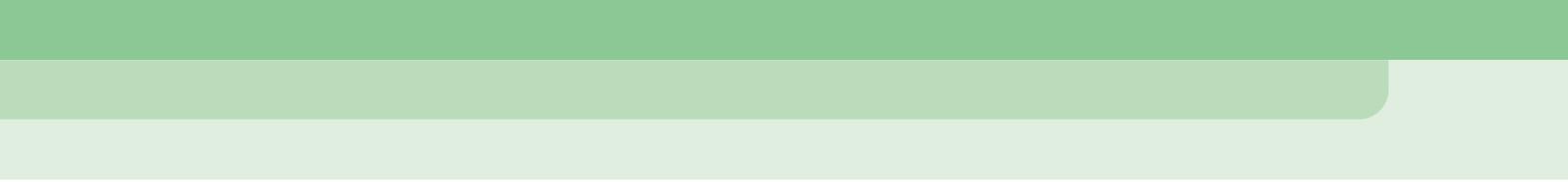


Jahresbericht 2024

Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe
Hochtaunuskreis





Liebe Leserinnen und Leser,

das am 01.04.2024 in Kraft getretene CanG (Cannabisgesetz) stellt nicht weniger als einen Wendepunkt in der Drogenpolitik Deutschlands dar. Die Gesetzesänderung brachte nicht nur juristische und gesellschaftliche Veränderungen mit sich, sondern stellte die Suchtberatung und die Prävention, vor allem aber die Frühintervention, vor neue Herausforderungen. In den Jahren zuvor sind 30 – 40% unserer Cannabisklientel auf Grund von Zuweisungen durch Polizei und Justiz in unsere Beratungsstelle gekommen. Es handelte sich hierbei in erster Linie um Jugendliche, die noch keine manifeste Abhängigkeitserkrankung entwickelt hatten. In dieser biographisch entscheidenden Lebensphase wurden sie zum Beispiel von der Polizei mit Cannabis aufgegriffen und kamen dann im Anschluss durch die Auflage zur Beratung in Kontakt mit unseren Fachkräften für Frühintervention. Das führte nachgewiesenermaßen bei nicht wenigen Personen zu einem Umdenken beziehungsweise sogar zum Einstellen des Cannabiskonsums. Im neuen Gesetz fehlt die gesetzliche Grundlage, dieser vulnerablen Gruppe die Teilnahme an einer Frühinterventionsmaßnahme aufzuerlegen und es gibt keine solchen Zuweisungen mehr. Es müssen neue Wege gefunden werden, um diese Versorgungslücke zu füllen. Die 2024 gesunkenen Cannabisklientenzahlen (siehe S. 5) sollten nicht zu dem Trugschluss führen, dass plötzlich weniger Cannabis konsumiert würde. Vermutlich ist sogar das Gegenteil der Fall. Wir erreichen die jungen Menschen nur schlichtweg nicht mehr so gut wie zuvor.

Umso wichtiger ist es darauf hinzuweisen, dass die Angebote der ambulanten Suchthilfe weiterhin die richtige Antwort auf Drogenmissbrauch sind. Und die Wirksamkeit unserer Arbeit können wir nachweisen: Über einen Zeitraum von 9 Monaten führten wir in mehreren unserer Einrichtungen eine Verlaufsmessung mit 58 Teilnehmenden an drei Messzeitpunkten durch. Wir überprüften mit spezifischen Fragen inwieweit die durch uns erbrachten Hilfen das leisten, was sie sollen. Es ist Teil unseres Selbstverständnisses als Träger JI e.V. die Qualität unserer Leistungen regelmäßig zu überprüfen. Und das Ergebnis war eindeutig: Auf die entscheidende Frage, ob sich ihr suchtbezogenes Hauptproblem infolge der Besuche in der Beratungsstelle gebessert habe, antworteten 67,3% mit „stimmt voll und ganz“ bzw. „stimmt eher“. 83,6% der Befragten gaben zudem an, „optimistischer geworden zu sein“. Für insgesamt knapp 70% der Befragten hat sich die Lebensqualität verbessert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen, dass unsere Angebote wichtig sind für ein selbstbestimmtes und suchtmittelfreies Leben unserer Klientel.

Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne die Unterstützung, die unserer Einrichtung auch im Jahr 2024 zuteilwurde. Besonderer Dank gilt dem Kreistag und dem Kreisausschuss des Hochtaunuskreises, den Städten Bad Homburg, Oberursel und Usingen, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Landesstelle für Suchtfragen und dem Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales. Ebenso danken wir allen Firmen, Organisationen und Einzelpersonen, die unsere Arbeit durch ihre Spenden unterstützt haben.

Und nun möchten wir Sie herzlich einladen, sich auf den folgenden Seiten einen Eindruck von unserer Arbeit zu machen. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Inhalt

1. Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis	04
2. Leistungen und Trends	05
3. Suchthilfe	09
3.1. Prävention	
3.2. Frühintervention	
3.3. Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung	
3.4. Ambulante Suchtnachsorge	
3.5. Ambulante Rehabilitation	
3.6. Beratung und Entwöhnung bei Nikotinabhängigkeit	
4. Jugendhilfe	21
4.1. Kommunale Jugendarbeit Usingen	
4.2. Mobile Beratung Oberursel	
4.3. Mobile Beratung Bad Homburg	
4.4. Streetwork Bad Homburg	
5. Betreutes Wohnen	29
6. Fazit und Ausblick	32
7. Organigramm	33
8. Leitbild	34

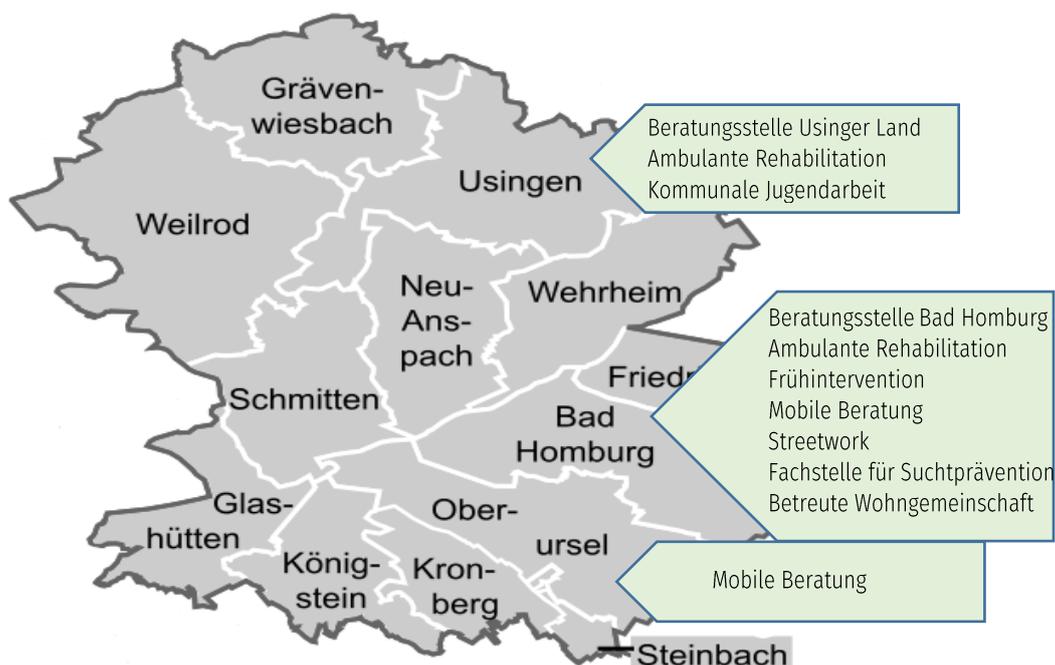
1. Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis

Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis (ZJS HTK) ist eine ambulante Einrichtung innerhalb des Suchthilfeverbundes Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. Seit 1981 bieten wir Jugendlichen und Erwachsenen, Betroffenen und Angehörigen kompetente Unterstützung bei Problemlagen an.

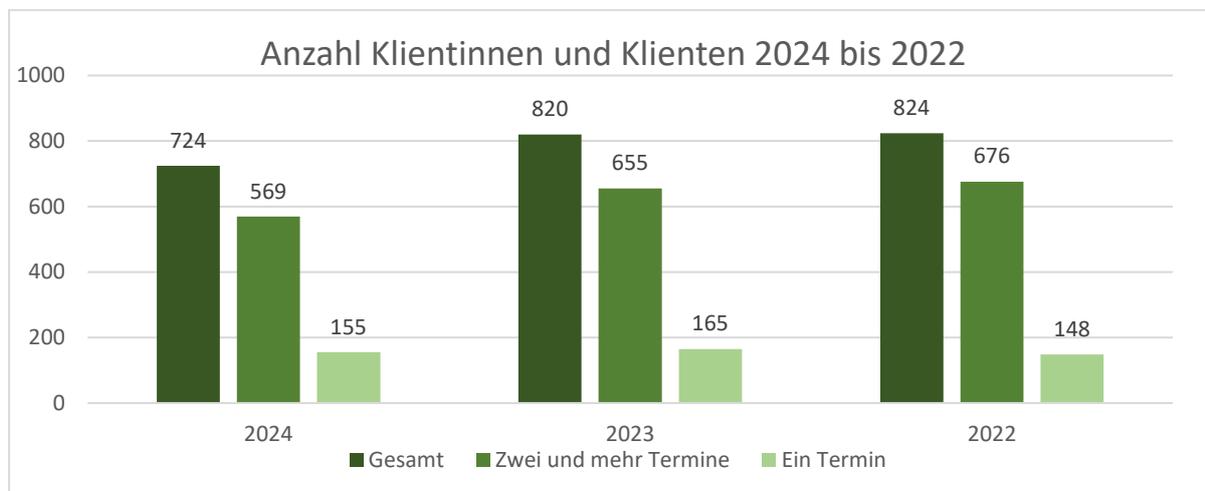
Wir bieten Jugend- und Suchtberatung, Suchtprävention, Frühintervention, psychosoziale Betreuung von Substituierten, ambulante Rehabilitation, Vermittlung, begleitende Hilfen, Gruppenangebote, Schadensminimierung, aufsuchende Mobile Beratung, Streetwork, Kommunale Jugendarbeit und betreutes Wohnen an. Diese Hilfsangebote sind aufeinander abgestimmt und werden in einem Team aus Fachkräften erbracht, sodass unsere Klientinnen und Klienten die bestmögliche Hilfestellung erhalten können.

Wir verfügen über zwei Anlaufstellen. Am Standort in Bad Homburg sind wir für Personen aus Bad Homburg, Oberursel, Friedrichsdorf, Steinbach, Königstein, Glashütten und Kronberg wohnortnah erreichbar. In Usingen können wir unser Angebot auch Menschen aus Usingen, Neu-Anspach, Grävenwiesbach, Schmitten, Wehrheim und Weilrod zugänglich machen.

Unsere Einrichtungen sind nach DIN EN ISO 9001:2015 und MAAS BGW zertifiziert.

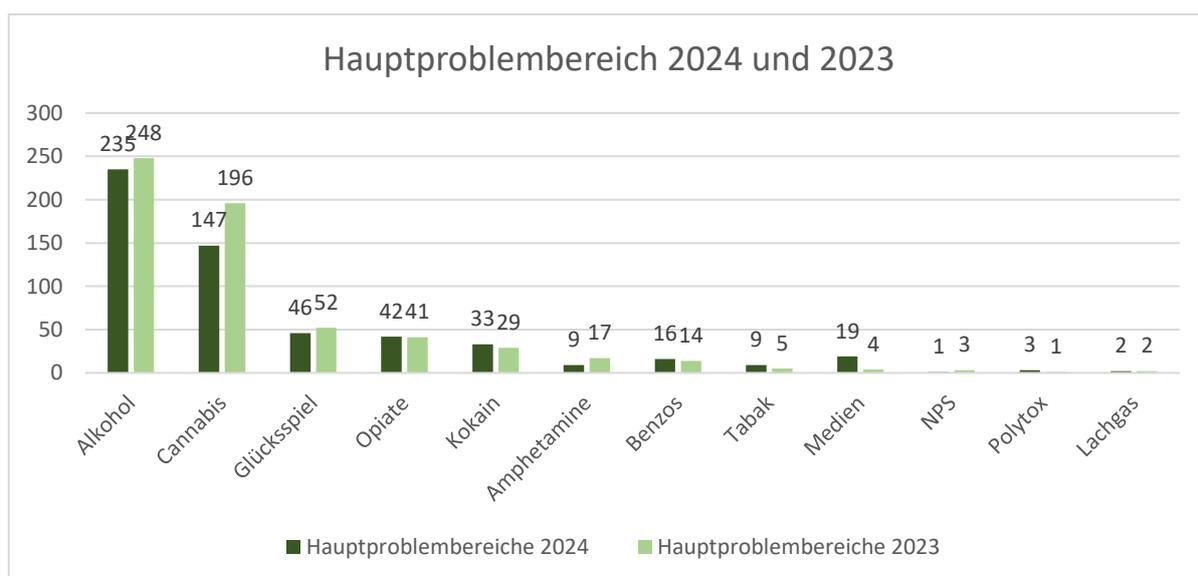


2. Leistungen und Trends



2024 hat sich die Zahl der Klientinnen und Klienten im Vergleich zum Vorjahr um etwa 10% verringert. Der Rückgang der Zahlen ist ausschließlich auf Vakanzen in unseren Beratungsstellen zurückzuführen. Die Nachfrage nach professioneller Unterstützung für Menschen mit Suchtproblemen ist nach wie vor hoch. Nur der außergewöhnliche Einsatz unseres Teams und die Bereitschaft zur Mehrarbeit ermöglichten es 724 Klientinnen und Klienten aufzufangen.

Eine grundlegende Veränderung gab es auch bei den Problembereichen unserer Zielgruppen, denn es gab eine signifikante Abnahme der Cannabisklientel. In der folgenden Graphik ist die Verteilung gut zu sehen:



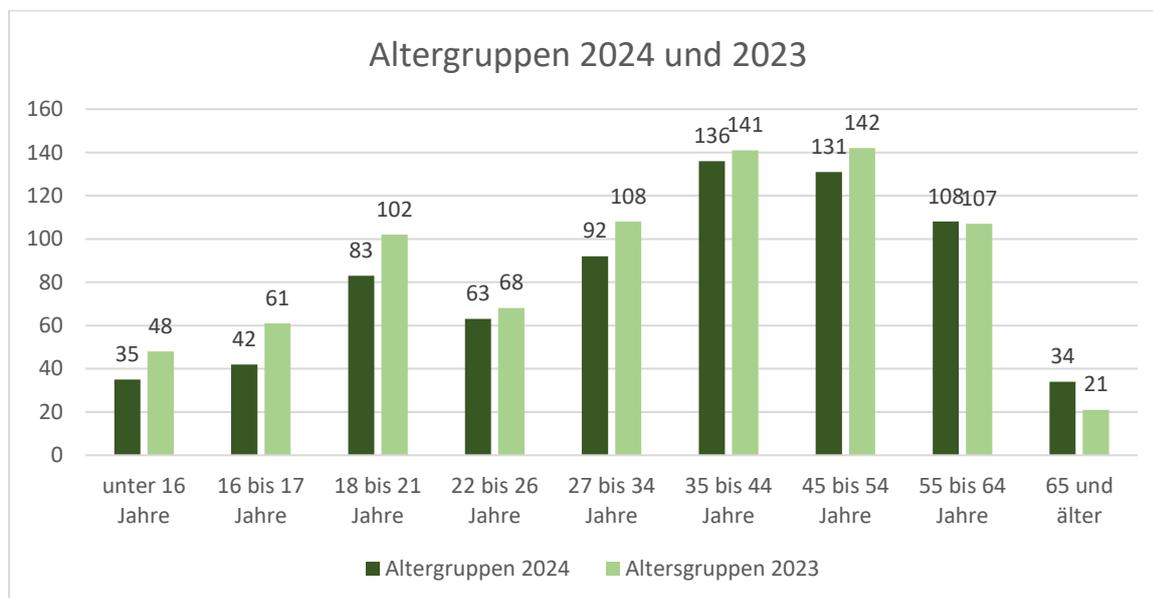
Von 196 Klientinnen und Klienten mit dem Hauptproblem Cannabis in 2023 ist die Zahl auf 147 im Berichtsjahr gesunken. Das ist eine Abnahme von etwa 25%. Grund sind die fehlenden Auflagen zur Drogenberatung seit Inkrafttreten der Teillegalisierung. 2023 waren noch 30 - 40% unserer

Cannabisklientel durch Auflagen der Polizei und Justiz zu uns geschickt worden. 2024 gab es nach Inkrafttreten des Gesetzes im April 2024 keine neuen Zuweisungen. Diese Abnahme ist vergleichbar mit den Zahlen aus anderen ambulanten Suchthilfeeinrichtungen.

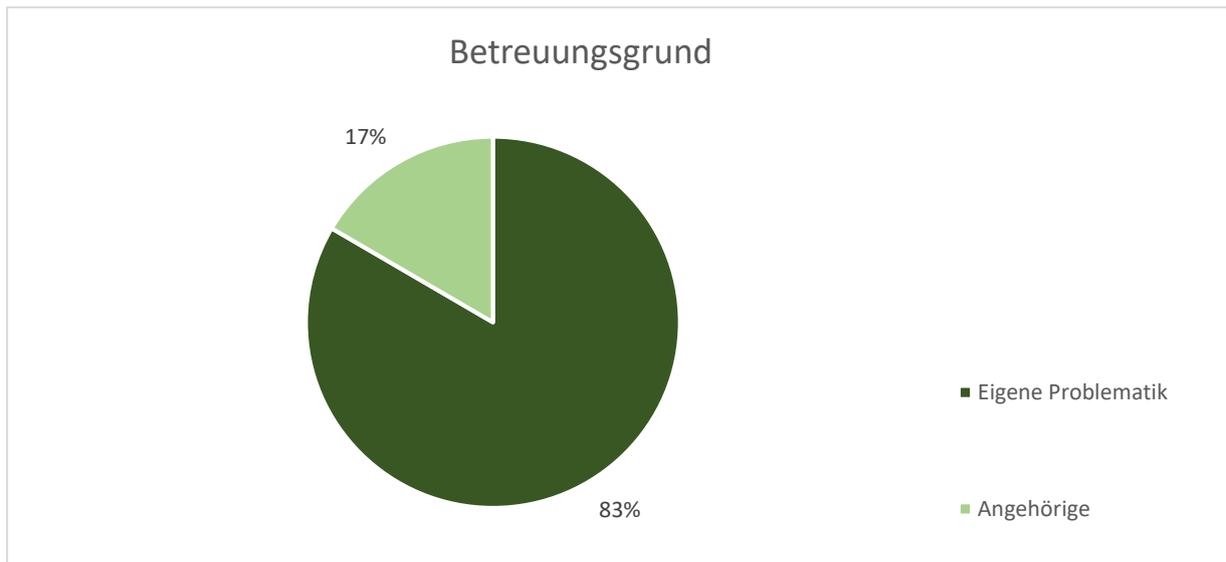
Überproportional gesunken ist auch die Anzahl der Klienten mit dem Hauptproblembereich Amphetamine. 2023 gab es schon eine leichte Reduktion von 20 auf 17 Hilfesuchende mit diesem Hauptproblembereich. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich dieser Trend fortsetzen wird oder die Zahlen wieder steigen.

Auffällig ist außerdem die deutliche Zunahme von Klientinnen und Klienten mit problematischem Medienkonsum. In den Beratungen wird uns durch die Betroffenen häufig geschildert, dass sie dies als eine Spätfolge der Maßnahmen gegen die Corona Pandemie interpretieren.

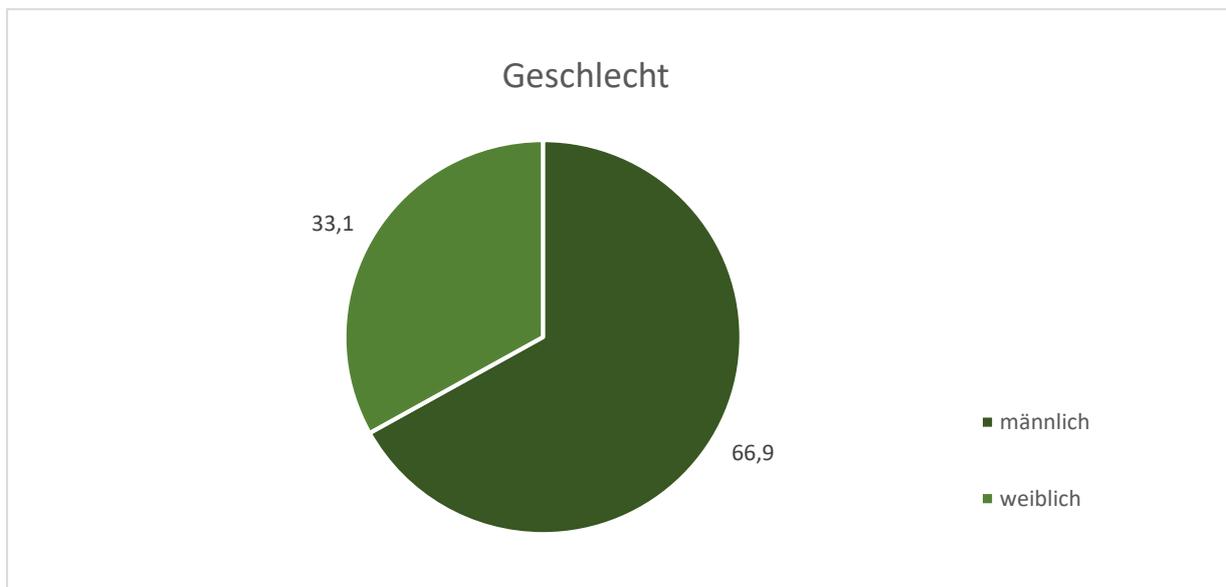
Kokain- und Opiatmissbrauch sind bei gleichzeitigem Sinken der Gesamtzahl der Klientel ebenfalls leicht gestiegen. In den nächsten Jahren werden wir beobachten, ob sich dieser Trend fortsetzt oder es sich nur um vorübergehende Schwankungen gehandelt hat.



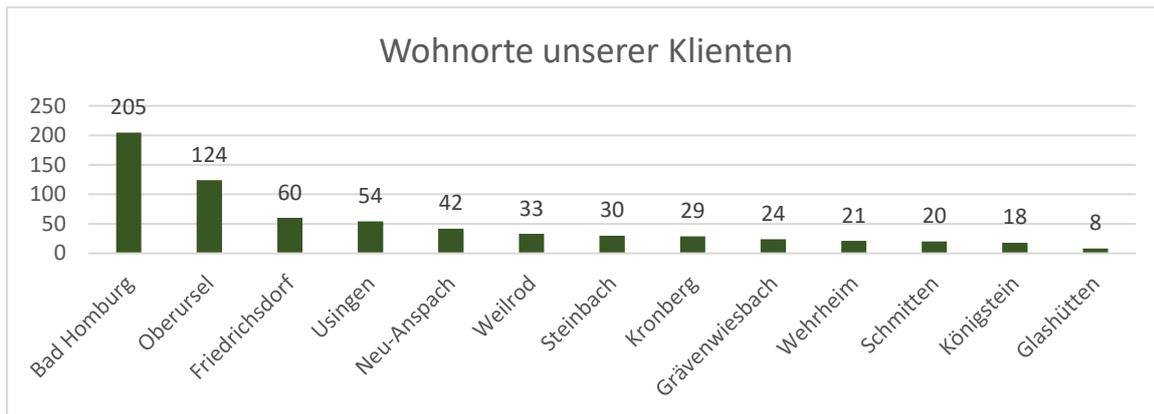
Mit den Angeboten des ZJS HTK erreichen wir alle Altersgruppen. Die Gruppe der 35- bis 44-Jährigen ist wie im Vorjahr am stärksten vertreten, dicht gefolgt von der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen. Im Vergleich zu 2023 nehmen wir wahr, dass gerade bei den Klientinnen und Klienten unter 21 ein Rückgang zu verzeichnen ist. Hier konnten wir 51 Menschen weniger erreichen. Auch diese Veränderung führen wir auf das Ausbleiben der Zuweisungen von Cannabisklientel zurück, da dies den Hauptzugangsweg der jüngeren Menschen in unsere Beratungsstelle darstellte.



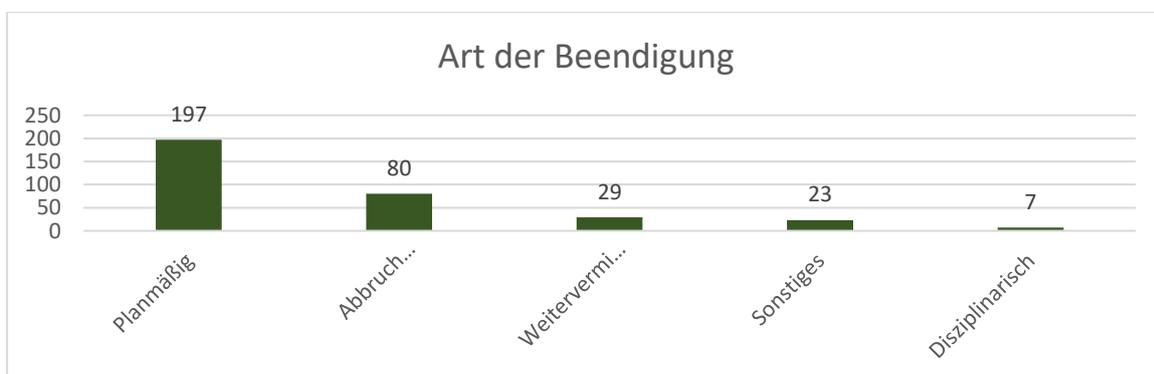
Insgesamt 600 von 724 unserer Klientinnen und Klienten kamen zu uns mit einer eigenen Problematik. Personen mit einer Problematik im sozialen Umfeld, also Angehörige von Konsumierenden wie Eltern, Partner oder Freunde, machten 119 Personen aus.



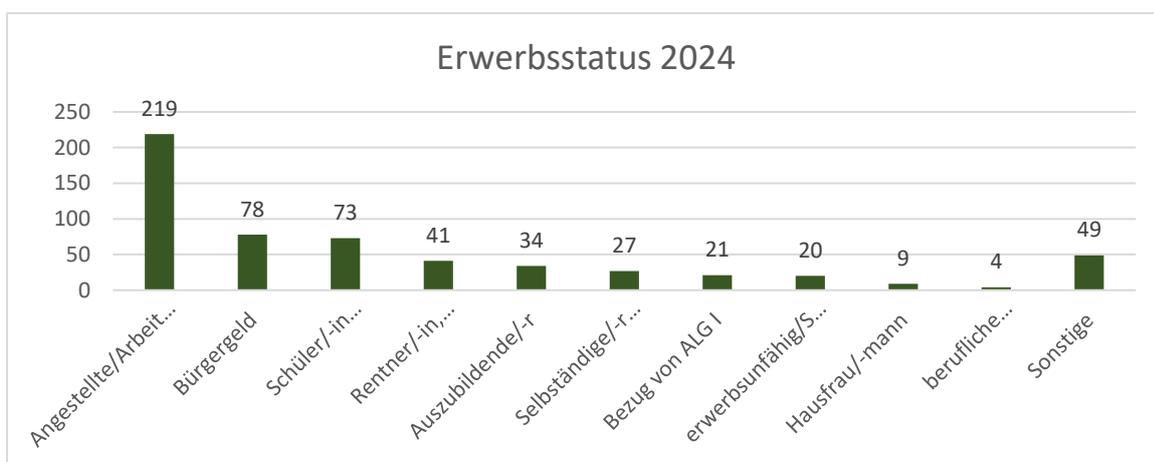
Nach wie vor suchen mehr Männer als Frauen Rat in der Suchthilfe. Das ZJS HTK bildet hier keine Ausnahme. Im Berichtsjahr berieten und behandelten wir 66,9% Männer und 33,1% Frauen. Das sind im Vergleich mit anderen Suchthilfeeinrichtungen erwartbare Werte.



Aus allen Städten und Gemeinden des Hochtaunuskreises erreichen Menschen die Beratungs- und Behandlungsangebote unserer Einrichtung.



Die planmäßige Beendigung der Beratung und Betreuung war wie im Vorjahr der Regelfall. Der Abbruch durch die Klientel liegt mit deutlichem Abstand auf Platz zwei. Vermittelt in weiterführende Hilfen, wie z.B. die stationäre Rehabilitation, wurden im Berichtsjahr 29 Klienten.



Mit den Angeboten des ZJS HTK erreichen wir einen Querschnitt der Gesellschaft. Die größte Gruppe in Bezug auf den Erwerbsstatus bilden im Hochtaunuskreis mit Abstand die Berufstätigen. Die nächstgrößte Gruppe sind die Bürgergeldempfänger, gefolgt von Schülerinnen, Schülern und Studierenden.

3. Suchthilfe

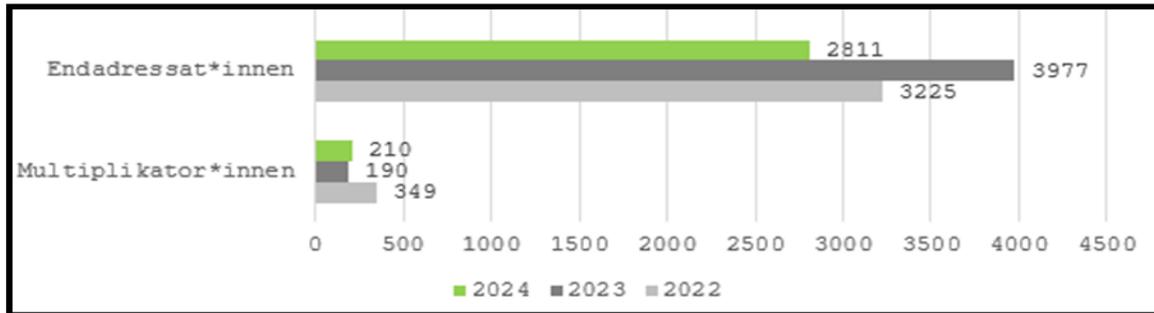
3.1. Fachstelle für Suchtprävention

Die Weltgesundheitsorganisation beschreibt die Gesundheit als einen „Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheiten oder Gebrechen“. Dieser Leitsatz ist in der Rahmenkonzeption der Fachstellen für Suchtprävention in Hessen inbegriffen und bildet das Fundament unserer Arbeit.

2024 wurden zusätzlich zu den bereits etablierten Workshops, Bildungsprojekten und Elternabenden, zahlreiche Fachvorträge und Fortbildungen angeboten und durchgeführt. Neben den bereits bekannten Themen der Substanzkunde zu Alkohol, Medikamenten und Cannabis, des Eigenschutzes vor süchtigen Verhaltensweisen und des Erhalts der psychischen Gesundheit, rückte durch die Teillegalisierung im April 2024 das Thema Cannabisgesetz in den Mittelpunkt unserer Arbeit. In der Entwicklung und Durchführung unserer Projekte und Vorträge orientieren wir uns an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und rechtlichen Vorgaben und nahmen insbesondere Lehrkräften und Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe als Zielgruppe vermehrt in den Blick. Zusätzlich dazu haben wir Infoabende mit den Mobilien Beratungen Oberursel und Bad Homburg angeboten, um interessierten Bürgerinnen und Bürgern des Hochtaunuskreises das neue Gesetz und die Gefahren des Cannabiskonsums näherzubringen.

Die Kooperationen mit Schulen konnten erneut erweitert werden, sodass im Jahr 2024 mit 15 Bildungsstätten zusammengearbeitet wurde. Zusätzlich wurden die Angebote für betriebliche Suchtprävention ausgebaut, und es zählen sechs Betriebe zu den Kooperationspartnern der Fachstelle für Suchtprävention im Hochtaunuskreis. Unsere langjährigen Kooperationen mit dem staatlichen Schulamt, den Frühen Hilfen Bad Homburg und dem Stadtteil Familienzentrum Mitte waren auch im vergangenen Jahr ein fester Bestandteil des Zusammenarbeitens.

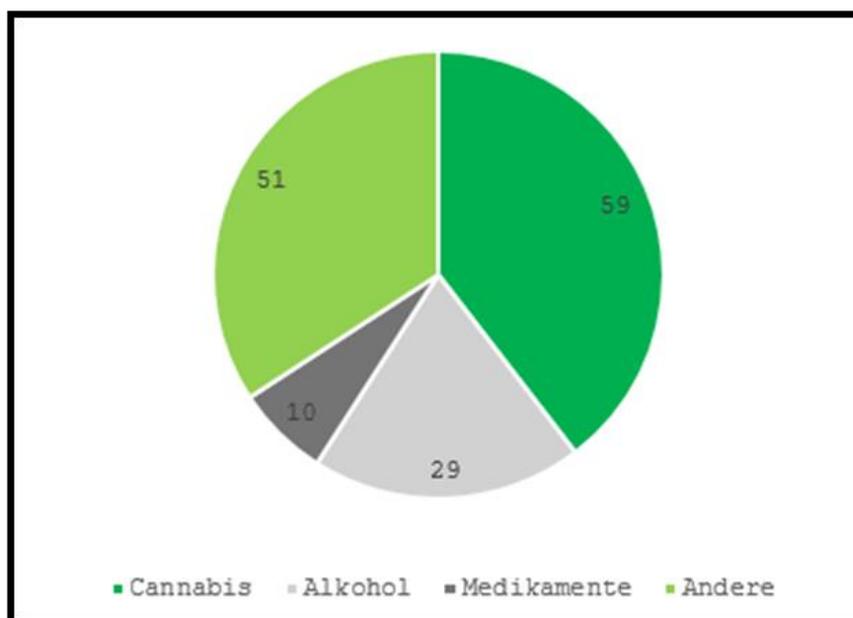
Insgesamt wurden 149 Veranstaltungen durchgeführt, inbegriffen sind hier sowohl Kurzworkshops und Elternabende als auch mehrtägige Präventionsprogramme. Es konnten im Jahresverlauf 3225 Endadressaten und 349 Multiplikatoren erreicht werden.



Das ergibt, angesichts der erreichten Multiplikatoren, im Vergleich zum Jahr 2023 fast eine Verdopplung der Teilnehmer. Da durch die Schulung von Multiplikatoren langfristig mehr Endadressaten erreicht werden können, werden wir hierauf im Jahr 2025 weiterhin einen Fokus legen.

Die Vorträge im Jahr 2024 bezogen sich aufgrund der Teillegalisierung von Cannabis vermehrt auf diese Thematik. In diesem Rahmen wurde über die veränderte rechtliche Lage und über den Einfluss der Substanz auf das kindliche und jugendliche Gehirn informiert. Dieses Thema wird uns noch einige Zeit vermehrt begleiten, da der Konsum der Substanz weiterhin schädliche Konsequenzen nach sich zieht.

Wie im folgenden Diagramm zu sehen ist, wurden von 149 Maßnahmen im Jahr 2024 59 Veranstaltungen zum Thema Cannabis gehalten. 29 beschäftigten sich mit Alkohol, 10 mit Medikamenten und 51 mit Themen wie Suchtfolgen oder ähnlichem.



Trotz veränderter Gesetzeslage ist es weiterhin wichtig Kinder und Jugendliche frühzeitig durch universelle Prävention zu erreichen, um einem Konsumbeginn und den damit verbundenen Langzeitschäden entgegenwirken zu können. Eine Schülerin (13) reflektierte nach dem Workshop Cannabis: "Viele denken, dass Cannabis nicht so schlimm ist wie andere Drogen, aber ich habe gelernt, dass es ernsthafte Folgen haben kann, vor allem für junge Leute."

Die Schulungen für Lehrkräfte zum Thema „Energy Drinks“ und die Fortbildung „Sucht in der Familie“ für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, in Kooperation mit dem Stadtteil Familienzentrum Mitte und den Frühen Hilfen Bad Homburg, konnten erfolgreich eingeführt werden und werden auch im kommenden Jahr fester Bestandteil unseres Portfolios sein. Zusätzlich sollen im kommenden Jahr die Schulung „Rauchen, Dampfen und Co.“ für Lehrkräfte der Jahrgangsstufe 6, sowie die Klasse-Programme der Kicks-up Akademie eingeführt werden, die sich mit dem Thema Gesundheit in Kita, Grundschule und Betreuungseinrichtungen beschäftigen. Im Bereich der Kita und Grundschule wird die Bücherschatzkiste wieder ins Leben gerufen, die sich mit dem Thema „Gefühle“ auseinandersetzt. Die große Nachfrage nach Cannabisveranstaltungen soll im Bereich Schule durch die Einführung der Schulungen „Quo Vadis“ und „Grüner Koffer“ für die Zielgruppe der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ergänzt werden.

Wir möchten uns bei allen Netzwerkpartnern, den „Frühen Hilfen“, dem „Stadtteil- und Familienzentrum Mitte“, den verlässlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern an den Schulen, den interessierten Eltern, den beteiligten Lehrkräften, den kompetenten und engagierten Übungsleiterinnen und Übungsleitern, sowie den Kindern- und Jugendlichen bedanken. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und freuen uns auf viele weitere produktive Jahre. Unsere Arbeit stößt bei Ihnen auf fruchtbaren Boden und wir sind froh, gemeinsam mit Ihnen auch zukünftig etwas bewirken zu können!



Frau Uhl bei einer Präventionsveranstaltung

3.2. Frühintervention

FreD - Frühintervention bei erstauffälligem Drogenkonsum



Das Projekt FreD wird seit 2006 von unserer Jugend- und Suchtberatungsstelle angeboten und durchgeführt. Zielgruppe des Angebots sind Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren, die mit Drogen in der Schule, am Arbeitsplatz, im Elternhaus oder in der Freizeit auffällig wurden.

FreD besteht aus einem einstündigen Kennlerngespräch (Intake-Gespräch) und einem Gruppenkurs, aufgeteilt auf zwei Tage, mit einer jeweils vierstündigen Einheit. Die Gestaltung des FreD-Kurses basiert auf einem interaktiven Austausch der Teilnehmenden. Neben Wissens-Input zum Thema wird der eigene Konsum und die damit verbundenen negativen Folgen auf Gesundheit und Sozialleben reflektiert. Eine Alternative zum Gruppenangebot ist die Möglichkeit den FreD-Kurs in Einzelgesprächen zu absolvieren. Die Einzelgespräche finden ebenfalls mit einem Intake Gespräch statt, im Anschluss folgen 3-5 Einzelgespräche.

In der Vergangenheit war der hauptsächliche Zugangsweg zu FreD der bereits im Vorwort beschriebene: junge Menschen wurden mit Kleinstmengen Cannabis aufgegriffen und erhielten anschließend die Auflage zur Teilnahme am FreD Kurs. Durch die Einführung des CanG entfiel dieser bedeutende Zugangsweg. Wurden bis zum 31.03.2024 die Teilnehmenden noch über die Staatsanwaltschaft bzw. die Jugendgerichtshilfe zugewiesen, brachen die Anfragen für den FreD Kurs ab April ein. Die Anzahl der FreD Teilnehmer ist von 31 in 2023 auf 11 in 2024 gesunken.

Um den jungen Menschen mit riskantem Drogenkonsum trotz der erschwerten Bedingungen einen Zugang zur Frühintervention gewährleisten zu können, wurde die Kooperation mit den Schulen und den Wohngruppen im Hochtaunuskreis intensiviert. Wenn Schülerinnen, Schüler oder Bewohnerinnen und Bewohner beim Konsum von Cannabis oder illegalen Substanzen auffällig geworden sind, können die Fachkräfte zukünftig eine Teilnahme am FreD-Kurs verlangen. Durch eine Kursteilnahme könnten Ordnungsmaßnahmen wie beispielsweise ein Klassenwechsel oder Auszug aus der Wohngruppe verhindert werden.

Ob sich diese neuen Kooperationen auszahlen werden, werden die Zahlen 2025 zeigen.

3.3 Projekt HaLT

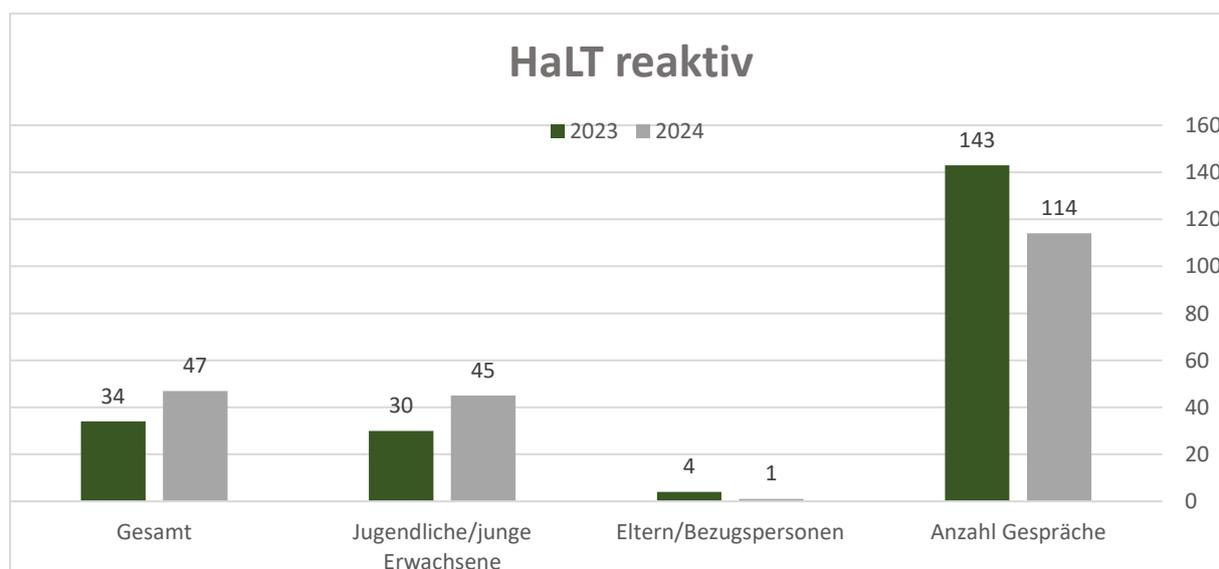
Seit Juni 2011 ist der Hochtaunuskreis zertifizierter Standort des bundesweiten Präventions- und Frühinterventionsprojektes „HaLT – Hart am Limit“. Das Konzept wurde damals als Antwort auf wachsende Krankenhauseinweisungen Jugendlicher aufgrund der Diagnose „Alkoholintoxikation“ entwickelt und besteht aus zwei Bausteinen.

Im reaktiven Baustein findet eine frühzeitige Kontaktaufnahme zu jungen Menschen im Alter bis einschließlich 21 Jahre und deren Bezugspersonen statt. Der proaktive Baustein ergänzt dieses Angebot durch Kampagnen und Präventionsmaßnahmen zum Thema Alkohol, die sich unter anderem auch an ältere Erwachsene richten und diese auf ihre Vorbildfunktion hinweisen sollen. Es besteht seit jeher eine enge Kooperation zwischen dem proaktiven und dem reaktiven Baustein.

Finanziert wird „HaLT“ durch den Hochtaunuskreis, die Stadt Bad Homburg und durch Bundesmittel. Koordiniert wird das Projekt hessenweit von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

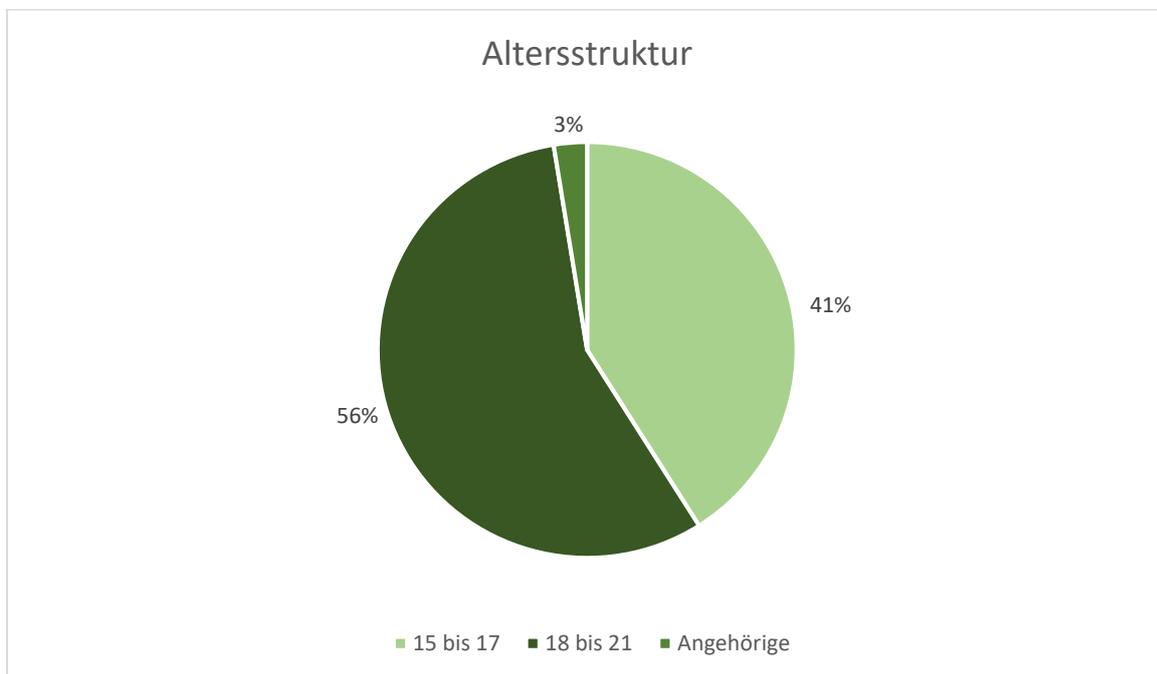
Reaktiv

Der reaktive Baustein des HaLT-Projekts umfasst Sofort-Interventionen und Elterngespräche sowie Gruppenangebote und Beratungsgespräche im Einzelsetting.



Im Jahr 2024 konnten insgesamt 47 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden, was 13 mehr sind als im Vorjahr. Lediglich ein Eltern- bzw. Bezugspersonengespräch fand im Berichtsjahr statt. Auffällig ist, dass sich die Anzahl der Gespräche im Vergleich zum Vorjahr verringert hat, obwohl HaLT reaktiv im Berichtsjahr insgesamt mehr Klientinnen und Klienten erreichte.

36 der Teilnehmenden sind männlich und 11 sind weiblich. Die Altersverteilung erstreckt sich auf 22 18- bis 21-jährige, 16 15- bis 17-jährige und eine Angehörige.



Auch in diesem Jahr berichten die Klientinnen und Klienten, dass sowohl Spirituosen, Bier als auch Wein konsumiert wurden. Unter-18-Jährige gaben allerdings nur selten einen Konsum von hochprozentigen alkoholischen Getränken an, sie griffen eher auf Getränke mit niedrigem Alkoholgehalt zurück, wie Bier und Wein, weil sie diese in Supermärkten und Kiosken selbst erwerben können. Der Großteil konsumiere Alkohol mit Freunden und Bekannten an öffentlichen Plätzen, in Einzelfällen auch auf dem Schulgelände. Über-16-Jährige aus dem Landkreis konsumieren alkoholische Getränke vermehrt in Discotheken. 18 der 30 Jugendlichen berichten davon, neben Alkohol weitere Substanzen zu konsumieren. Als Gründe für den Alkoholkonsum werden vor allem Gruppendynamik und Rauscherwartung genannt. Bis auf eine Person gaben alle der Teilnehmenden an, dass sie bereits häufiger Alkohol konsumiert haben.

Das Projekt HaLT profitiert von der guten Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern. Auch im Jahr 2024 hat ein guter Austausch mit der Staatsanwaltschaft Frankfurt, sowie der Jugendgerichtshilfe in Bad Homburg und im Hochtaunuskreis, der Polizei, dem Ordnungsamt, der Stadt Bad Homburg und dem Kreis stattgefunden.

Außerdem war der Ausbau von neuen Zugangswegen in das Projekt HaLT ein großer Bestandteil der Netzwerkarbeit im Berichtsjahr. Der Projektkoordinator hat sich als Ansprechperson für

Lehrkräfte, insbesondere Vertrauens- und Präventionslehrkräfte, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter vorgestellt. So konnten neue Kooperationen mit weiterführenden und Berufsschulen etabliert sowie an bereits bestehende Kooperationen angeknüpft werden. Im Rahmen der Kooperationstreffen konnte noch einmal verdeutlicht werden, wie sinnvoll die Vermittlung beispielsweise von Schülerinnen und Schülern ins HaLT-Angebot ist., die im Unterricht, auf dem Schulgelände oder auf Klassen- oder Ausflugsfahrten aufgrund von Alkoholkonsum auffällig geworden sind. Immerhin kann die Beratung in dem Fall auch als wirksame Erziehungsmaßnahme genutzt werden, um das Schulsystem zu unterstützen.

HaLT proaktiv

Am 8. Mai 2024 unterstützte das Projekt HaLT proaktiv in Zusammenarbeit mit der Mobilen Beratung die Abiturfeierlichkeiten in Bad Homburg. Im Rahmen der Feier wurden eine suchtmittelfreie Chill-Out-Zone, „Safer-Party“-Kits sowie kostenlose Brezeln und alkoholfreie Getränke angeboten. All das stieß bei den rund 700 teilnehmenden Abiturientinnen und Abiturienten auf große Begeisterung.

Im Vorfeld der Feierlichkeiten fanden an mehreren Bad Homburger Gymnasien Präventionsveranstaltungen in den Abschlussklassen statt. Im Mittelpunkt standen die Ansätze „Safer Use“ und „Harm Reduction“, die darauf abzielen, den Jugendlichen sichere Konsumoptionen nahezubringen und sie zu einem verantwortungsbewussten Verhalten zu ermutigen.

Ein weiteres Highlight war unsere Aktion in der HaLT-Aktionswoche am 14. Juni 2024 unter dem Motto „Dein Rausch, nur deine Sache?“, die auf dem Bad Homburger Rathausplatz stattfand. Zu dieser Veranstaltung waren nicht nur Jugendliche, sondern auch deren Eltern sowie alle Erwachsenen, die mit Jugendlichen in Kontakt stehen, herzlich eingeladen, sich über die Folgen von Alkoholmissbrauch zu informieren. Die Veranstaltung setzte auf Aufklärung über verantwortungsvollen Alkoholkonsum und dessen Auswirkungen auf andere. Neben der Verteilung von Safer-Party-Päckchen wurde ein Quiz angeboten, um spielerisch wichtige Informationen zu vermitteln. Ziel war es, das Bewusstsein für die Risiken von Alkoholkonsum zu schärfen, den intergenerationalen Austausch



HaLT Aktion am 14.06.24

zu fördern und auf Hilfs- sowie Beratungsangebote aufmerksam zu machen.

Zwei Wochen später, am 28. Juni 2024, betrieb HaLT proaktiv einen Stand in Kooperation mit dem Jugendzentrum Königstein auf dem Burgfest in Königstein. Dort wurden Xantus-Drinkcheck-Armbänder verteilt, mit denen Besucherinnen und Besucher ihre Getränke selbstständig auf den möglichen Einsatz von K.O.-Tropfen testen konnten. Darüber hinaus wurden Becher-Kondome mit Strohhalmen zur Absicherung von Getränken sowie Informationsmaterial über das Projekt und die Beratungsstelle bereitgestellt. Auch hier gab es durchweg positive Rückmeldungen von den Besucherinnen und Besuchern, die das Angebot als hilfreiche Unterstützung empfanden.

Ausblick in das Jahr 2025

Im Jahr 2025 ist die Erweiterung, Verstärkung und Aufrechterhaltung von Kooperationen und Zugangswegen zentraler Bestandteil des Projekts. Der Fokus wird auf der Vernetzung mit den Schulen und Berufsschulen im Hochtaunuskreis liegen. Es werden vermehrt Präventionsworkshops zum Thema Alkohol angeboten, um auf das HaLT-Projekt aufmerksam zu machen. Bei Alkoholkonsum von Schülerinnen und Schülern soll es für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter unkompliziert und niedrigschwellig möglich sein, in das HaLT-Projekt zu vermitteln. Für uns bedeutet das, weiterhin persönliche Kontakte zu Lehrkräften und zur Schulsozialarbeit zu knüpfen, bestehende Kontakte zu vertiefen und die enge Zusammenarbeit fortzuführen.

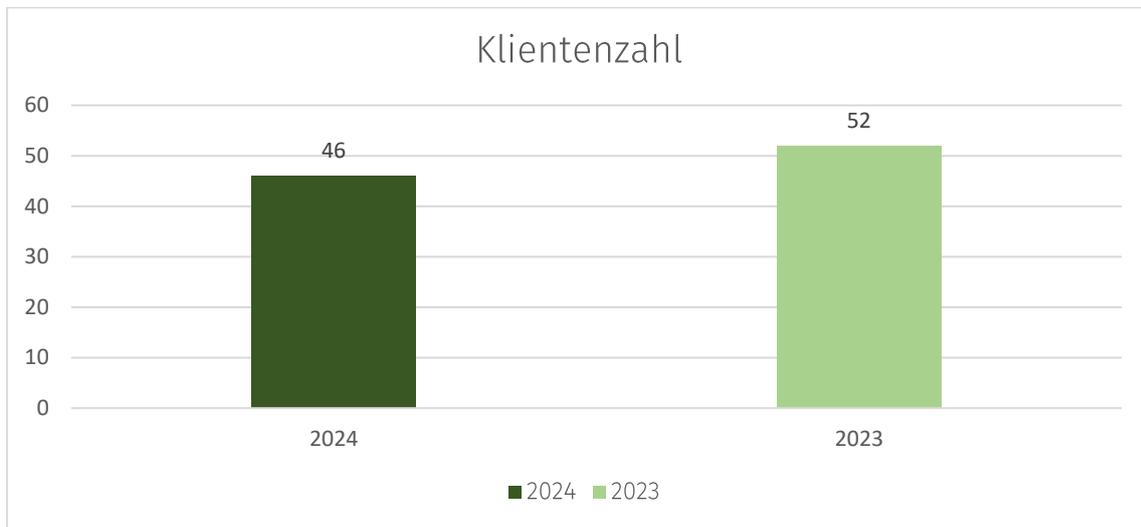
3.3. Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung

Einen speziellen Teil der Suchtberatung bildet die Glücksspielberatung. Es wird zwischen substanzbezogenen Abhängigkeiten und Verhaltenssüchten unterschieden. Glücksspiel gehört zu den Verhaltenssüchten und muss dahingehend anders behandelt werden, als beispielsweise eine Alkoholabhängigkeit.

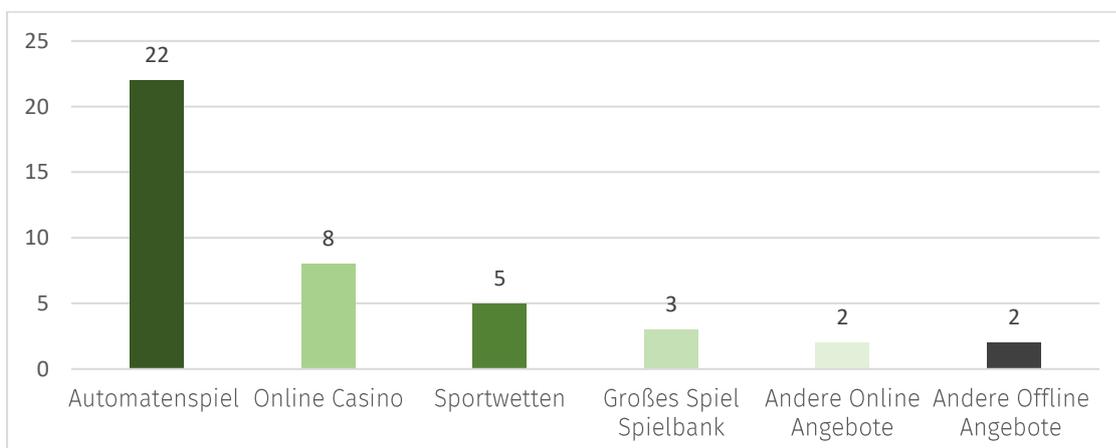
Seit 2011 hat das ZJS HTK ein spezifisches Beratungsangebot für Glücksspielerinnen und Glücksspieler sowie für deren Angehörige. Diese Fachberatung ist Teil des hessischen Landesmodellprojekts Glücksspielsuchtprävention und -beratung.

Das Land Hessen finanziert seit 2008 an 13 Standorten Fachberatungen für Glücksspielsucht. Das Projekt wird von der hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) koordiniert. Vor Ort in unserer

Einrichtung sind die Fachkräfte eingebunden in ein multidisziplinäres Team und können so von Supervision, Fallbesprechung usw. profitieren.



Bis Sommer 2024 wurden in regelmäßigen Sprechstunden Ratsuchende in den JJ-Einrichtungen in Bad Homburg, Usingen, Hofheim und Friedberg durch die Glücksspielfachkraft beraten. Die Gespräche wurden für Betroffene und Angehörige in Präsenz, per Telefon oder per Videochat angeboten. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, mittwochs von 18:00 Uhr bis 19:30 Uhr in Bad Homburg an einer von Fachkräften angeleiteten Selbsthilfegruppe teilzunehmen. Ab Juni 2024 war die Stelle leider vakant. Die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Arbeitsbereichen übernahmen so viele Beratungen zur Glücksspielthematik wie möglich, trotzdem kam es zu einem leichten Rückgang der erreichten Personen.



Die am weitesten verbreitete Spielform stellt nach wie vor mit großem Abstand das Automatenspiel dar, auf Platz zwei das Online Casino. Die Sportwetten als Hauptspielform haben im Vergleich zum Vorjahr um vier Fälle abgenommen und sind damit nur noch auf Platz drei der häufigsten Spielformen.

Öffentlichkeitsarbeit

„Risiken durch Sportwetten“ lautete das Motto des hessischen Aktionstages am 25. September 2024 zum Thema Glücksspielsucht. Am Aktionstag der HLS waren die Fachberaterinnen und Fachberater für Glücksspielsucht in 13 hessischen Regionen an öffentlichen Plätzen präsent, um ihre regionalen Beratungsangebote vorzustellen und die Bevölkerung über die Gefahren von Sportwetten aufzuklären.

Zusätzlich wurde von unserem Team am DHS Aktionstag „Kommunal wertvoll“ am 14. November 2024 bei unseren Aktionen im Hochtaunuskreis neben Alkohol und Cannabis auch das Thema Glücksspiel aufgegriffen und mit Passantinnen und Passanten thematisiert.

Außerdem wurde im Berichtsjahr die Netzwerkarbeit in den Fokus genommen. Nicht nur mit Schuldnerberatungsstellen fanden Kooperationsgespräche statt, auch an Berufsschulen wurde unser Angebot vorgestellt.

Planungen und Ziele für 2025

Das gute Netzwerk soll auch 2025 im Interesse der Zielgruppe gepflegt und ausgebaut werden. Zudem ist die Vernetzung der Fachberatung Glücksspielsucht mit Einrichtungen und Kooperationspartnern in den drei Landkreisen weiterhin auszubauen und zu intensivieren.

Das spezifische Beratungsangebot bei pathologischem Glücksspiel im ZJS HTK, ZJS MTK und ZJS WK soll kontinuierlich weitergeführt werden.

Informationsveranstaltungen und Pausenaktionen an verschiedenen Schulen in den drei Landkreisen sind geplant, wodurch wir Präventionsarbeit in Bezug auf Glücksspielsucht leisten und gleichzeitig die Bekanntheit der Projektstelle erhöhen.



DHS Aktionstag am 14.11.24

3.4. Ambulante Suchtnachsorge

Die ambulanten Nachsorgeleistungen richten sich an Klientinnen und Klienten, die eine stationäre Entwöhnungsbehandlung planmäßig beendet haben und während der Umstellungsphase im Übergang zwischen Klinik und Alltagsleben eine psychosoziale Begleitung in Anspruch nehmen möchten. Die Nachsorgeleistungen werden vom Rentenversicherungsträger oder Krankenkassen finanziert und von der behandelnden stationären Einrichtung noch vor der Entlassung beantragt.

Bei der Suchtnachsorge handelt es sich um wöchentlich stattfindende Einzel- und/oder Gruppengespräche über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten. Sie hat die Aufgabe, den Übergang von der stationären Behandlung ins Alltagsleben im Beruf und zu Hause unterstützend zu begleiten. Die in der stationären medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensweisen und Einstellungen sollen gefestigt und der Zugang zur Selbsthilfe gefördert werden, um die Abstinenz und die erreichte psychische Gesundheit nachhaltig zu sichern.

2024 wurden 33 Personen (2023: 24 Personen) im Rahmen der Suchtnachsorge betreut.

3.5. Ambulante Rehabilitation

Auf Initiative sowie in Abstimmung mit der Deutschen Rentenversicherung und der gesetzlichen Krankenkassen hat der Verein JJ mit seinen Suchtberatungsstellen einen Verbund für die wohnortnahe Ambulante Rehabilitation im Rhein-Main-Gebiet und in den angrenzenden Regionen geschaffen. Das ZJS-HTK gehört diesem Verbund an, koordinierende Fachstelle ist das Suchthilfezentrum im Haus der Beratung in Frankfurt. Das Fachteam setzt sich zusammen aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Einrichtungen und dem mitwirkenden Arzt, der regelmäßig zu Fallgesprächen in das ZJS-HTK kommt. Ambulante Rehabilitation kann erfolgen als alternative Maßnahme zur stationären Suchtbehandlung, als ambulanter Behandlungsabschnitt nach einer stationären Phase oder im Rahmen einer Kombi-Behandlung. Die personelle Struktur sowie die Qualifikation des Fachteams entsprechen den Anforderungen der Deutschen Rentenversicherung. Der JJ-Verbund ist für die Behandlung betäubungsmittelabhängiger Straftäterinnen und Straftäter in Hessen nach §§ 35 Abs. 1 Satz 2, §36 Abs.1 Satz 1 Betäubungsmittelgesetz (BtMG) staatlich anerkannt.

Zielgruppen für die Ambulante Rehabilitation sind abhängige Konsumentinnen und Konsumenten von Alkohol, Medikamenten und illegalen psychoaktiven Substanzen. Ziel ist es, eine stabile

Abstinenz zu erreichen und zu erhalten, körperliche und seelische Störungen weitgehend zu beheben oder auszugleichen und die Eingliederung in Arbeit, Ausbildung und Gesellschaft zu unterstützen. Dabei werden bestehende psychosoziale Ressourcen und Kompetenzen gezielt gefördert. Im Rahmen der ambulanten Rehabilitationsbehandlung werden regelmäßige Einzelgespräche und Gruppenangebote durchgeführt.

2024 wurden 15 Personen (2023: 18 Personen) im Rahmen der Ambulanten Rehabilitation behandelt.

3.6 Beratung und Entwöhnung bei Nikotinabhängigkeit

In den Einzelberatungen wird die Nikotinabhängigkeit von Klientinnen und Klienten meist als zusätzliche Problematik zu einer Hauptsubstanz benannt und auf Wunsch bearbeitet. Seltener wenden sich Jugendliche und/oder deren Eltern bei Nikotinkonsum an uns. In diesem Fall findet eine individuelle, meist informationsorientierte Beratung statt.



Das Gruppenangebot „Das Rauchfrei Programm“ wird in unserer Einrichtung in der Kompaktversion für Erwachsene angeboten.

Das Rauchfrei-Programm ist ein modernes Gruppenprogramm für Erwachsene, das auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse basiert und fortlaufend evaluiert und aktualisiert wird. Es wurde vom Institut für Therapieforschung (IFT) in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt. Nach einer Einführungsveranstaltung findet die Kompaktversion innerhalb eines Zeitraums von drei Wochen mit einer Gruppeneinheit von 180 Minuten pro Woche statt. Während des zweiten Gruppentermins vollziehen die Teilnehmenden gemeinsam den Rauchstopp. Die neuen Ex-Raucherinnen und Ex-Raucher werden ergänzend zur Gruppe mit zwei individuellen telefonischen Beratungsterminen in ihrer Abstinenz unterstützt. Auch nach dem Kurs haben sie die Möglichkeit, weiterhin zu Einzelgesprächen in die Beratungsstelle zu kommen.

Das Rauchfrei Programm darf nur von qualifizierten Fachkräften durchgeführt werden, die von der IFT-Gesundheitsförderung geschult und zertifiziert wurden. Es entspricht den Präventionsanforderungen der gesetzlichen Krankenkassen und Gesundheitsverbänden und wird von diesen finanziell gefördert. Der Kurs und die Kursleitung im ZJS HTK wurden von der Zentralen Prüfstelle Prävention der gesetzlichen Krankenkassen überprüft und zertifiziert.

4. Jugendhilfe

4.1. Kommunale Jugendarbeit Usingen

Seit 2011 hat die Kooperation des Vereins Jugendberatung und Jugendhilfe e. V. mit der Stadt Usingen schon Bestand und auch für das Jahr 2024 kann von einem erfolgreichen Jahr für die kommunale Jugendarbeit gesprochen werden. Die Zielgruppe der kommunalen Jugendarbeit sind alle Jugendlichen der Usinger Kernstadt sowie der sechs Stadtteile primär im Alter von 13 bis 21 Jahren. Durch die angeleiteten Jugendzentren in fünf Stadtteilen, öffentlich ausgeschriebene Freizeitangebote sowie Schul- und Präventionsprojekte treten die Sozialarbeiterinnen mit den Jugendlichen in Kontakt. Zudem sind sie per Mail, telefonisch und über alle bekannten Social-Media- und Messenger-Apps niedrigschwellig erreichbar.

Die Räumlichkeiten des Jugendtreffs Café Olé können seit Spätsommer 2023 nicht genutzt werden. Das Gebäude sollte planmäßig für etwa ein Jahr geschlossen und umgebaut werden, um danach als neu gestaltetes Jugendzentrum allen Jugendlichen der Stadt zur Verfügung stehen. Die Umbaumaßnahmen wurden gegen Ende des Jahres 2023 begonnen. Leider kamen sie 2024 ins Stocken, da sich die notwendigen Sanierungsarbeiten als deutlich umfangreicher entpuppten als zu Beginn angenommen. Deshalb gestaltete sich die Arbeit im Berichtsjahr etwas anders als in den vorangegangenen Jahren. Der Fokus lag auf den angeleiteten Jugendzentren in den Usinger Stadtteilen sowie auf einer ausgedehnten freizeitpädagogischen Begleitung in den Ferien. Zusätzlich fand im Sommer 2024 auf Grundlage der im Jahr 2023 durchgeführten Jugendbefragung ein Treffen statt, in dem der Grundstein für den Usinger Jugendrat gelegt wurde.

Die angeleiteten Jugendzentren in fünf Usinger Stadtteilen waren im Jahr 2024 in vier von fünf Fällen durch Jugendgruppen belegt. Die Aktivierung des fünften Jugendzentrums scheiterte an einem zu geringen Interesse der Jugendlichen. Die Jugendzentren sind in allen Stadtteilen eine

wichtige Rückzugsmöglichkeit und tragen den jugendlichen Bedürfnissen nach Freiraum Rechnung. Außerdem wird ihnen mit dem Jugendzentrum eine Möglichkeit gegeben, ihre Eigeninitiative und Eigenverantwortung zu fördern.

In den Ferienzeiten realisierte die Jugendarbeiterin verschiedene Angebote zur Freizeitgestaltung. So wurde in den Osterferien ein umfangreiches Tagesausflugsprogramm in Kooperation mit der Gemeinde Wehrheim, unter anderem zum Lasertag, Schwarzlichtminigolf und Kartfahren,



Pause bei den Ferienspielen

durchgeführt. In der ersten und fünften Sommerferienwoche nahmen zahlreiche Jugendliche an Ausflügen zum Kanufahren, zum Kletterwald oder in den Escape Room teil. Die Sozialarbeiterin organisierte in diesem Jahr in enger und gewohnt guter Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Leiter, Michael Henß, die Ferienspiele für die Stadt Usingen. Im Jahr 2024 konnten über 110 Usinger Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren die vierte Sommerferienwoche gemeinsam verbringen. Ein Team von 40 Betreuerinnen und Betreuern begleitete die Kinder zu ihren jeweiligen Aktivitäten. Durch die bewährte Unterstützung der Usinger Vereine wurde auch in diesem Jahr wieder ein spannendes und abwechslungsreiches Programm für die Teilnehmenden erstellt und umgesetzt. Die große Abschiedsfeier mit dem Kölner Spielesircus mit zahlreichen Aufführungen rundete eine gelungene Woche ab.



Ausflug in den Steinbruch

In der sechsten Sommerferienwoche hatte sich die Jugendarbeit in Kooperation mit der Jugendarbeit Weilrod eine besondere Ferienfreizeit für Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren ausgedacht. So ging es für insgesamt 15 Jugendliche nach Belgien in ein schickes Ferienhaus, das keine Wünsche offenließ. Möglich wurde dies durch die finanzielle Zuschussung des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“. In dem Selbstversorgerhaus kochten die Jugendlichen gemeinsam am Abend. Aber auch die Tagesausflüge kamen nicht zu kurz. So wurden von der Gruppe die Grottes-de-Han und ein verlassener Steinbruch mit Kletteraktionen besucht. Ein Tagesausflug nach Luxemburg-Stadt rundete die Freizeitwoche ab.

In den Herbstferien boten die Jugendarbeiterinnen, auch zum Teil in Kooperation mit Wehrheim, Weilrod oder Neu-Anspach, Tagesausflüge an. Unter anderem standen das Sweet Oics Museum und der Holiday Park auf dem abwechslungsreichen Programm.

Für die Winterferien 2024/25 war wieder eine gemeinsame Skifreizeit der Kommunen Wehrheim, Weilrod und Usingen sowie dem VzF Jugendhaus Neu-Anspach geplant. Insgesamt 44 Jugendliche

im Alter von 14 bis 17 Jahren verbrachten eine Woche in Mühlwald im Haus am See in Südtirol. Das Skigebiet „Speikboden“ bot den Teilnehmern und ihren acht Begleitpersonen bei reichlich Schnee ausreichende Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Für nicht erfahrene Ski- und Snowboardfahrerinnen und -fahrer ermöglichten die Veranstalter die Teilnahme an einem Skikurs. Die Abendstunden verbrachten die Jugendlichen bei Spiel und Spaß im Aufenthaltsraum des Hotels.



Gruppenbild bei der Skifreizeit

Die Priorität im Jahr 2025 wird in der konzeptionellen sowie baulichen Neugestaltung des Jugendzentrums Café Olé liegen. Das Angebot soll durch gemeinsame Kochevents, Sportveranstaltungen, aber auch die Möglichkeit, direkt im Jugendzentrum Beratungsgespräche wahrnehmen zu können, und Workshops für alle Jugendzentrumsbesucherinnen und -besucher ausgeweitet werden. Zudem ist geplant, weibliche Jugendliche durch entsprechende Angebote stärker einzubeziehen. Das Angebot soll Mädchen und junge Frauen bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität und Lebensperspektive unterstützen und ihnen den Raum bieten, unter sich sein zu können. Sollte die Sanierung länger dauern als vorgesehen, so ist auch über die Nutzung anderer Räumlichkeiten als Übergangslösung nachzudenken.

Fester Bestandteil der Ferienaktionen werden auch im Jahr 2025 die Sommerferienspiele für Kinder sowie eine Sommerfreizeit für Jugendliche sein. Auch die traditionelle Skifreizeit ist in gewohnt guter Zusammenarbeit mit Wehrheim, Weilrod und dem VzF Jugendhaus Neu-Anspach für die Winterferien 2025/26 geplant.

4.2. Mobile Beratung Oberursel

Die Mobile Beratung Oberursel, die seit 1985 Teil des ZJS-HTK ist, unterstützt Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Angehörigen mit individueller Beratung. Neben der aufsuchenden Arbeit vor Ort werden auch spezifische Angebote für Jugendliche organisiert, die oftmals in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen realisiert werden.

Die Mobile Beratung besteht hauptsächlich aus der niedrigschwelligen Jugend- und Suchtberatung mit konsumspezifischen Anliegen. In der Regel stehen Cannabis, Alkohol, Stimulanzien, Lachgas oder Medien im Vordergrund dieser Beratungsgespräche. Jugendspezifische Problemlagen wie

familiäre Beziehungen oder Persönlichkeitsentwicklung werden ebenfalls regelmäßig thematisiert. Die Beratungen werden im Beratungsraum des städtischen Jugendzentrums „Portstrasse Jugend & Kultur“ in Oberursel oder im ZJS-HTK angeboten und richten sich an betroffene Jugendliche sowie an deren Freunde und Angehörige, die Unterstützung, Aufklärung und Rat suchen. Im Jahr 2024 konnten in der Beratung 43 aktive Klientinnen und Klienten verzeichnet werden, welche die Mobile Beraterin bei diversen Problemen unterstützen konnte.

Ein weiterer Fokus der Mobilen Beraterin lag bei der offenen Jugendarbeit im Jugendzentrum „Portstraße Jugend & Kultur“, wo die Mobile Beraterin regelmäßig anwesend ist. Zu diesem Teil der Stelle gehört auch das beliebte „Café ZugVogel“. Das freizeitpädagogische Programm, das in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag feierte, konnte wie in den vergangenen Jahren auch 2024 in den Sommerferien stattfinden. Wie bereits in den Vorjahren wurde das Programm sowohl im Jubiläumspark in Bad Homburg als auch im Rushmoorpark in Oberursel durchgeführt. Vor Ort erhielten wir wertvolle Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendzentrums „Portstraße Jugend & Kultur“.

Das „Café ZugVogel“ verfolgt einen freizeitpädagogischen Ansatz, bei dem der Schwerpunkt weniger auf den Themen Konsum und Sucht liegt. Während der Öffnungszeiten standen daher vor allem Freizeitaktivitäten für Jugendliche und junge Erwachsene im Mittelpunkt. Gleichzeitig gab es ausreichend Zeit für Informations- und Beratungsgespräche, die ebenfalls rege in Anspruch genommen wurden.

Jugendliche konnten sich, durch eigene Planung und Ideen, in das Projekt mit einbringen und erwarben durch die Mithilfe lebenspraktische Kompetenzen. Trotz des teilweise schlechten Wetters nahmen täglich zwischen fünf und zehn Jugendliche im Alter zwischen 12 und 27 Jahren mit Begeisterung am Programm teil. Besondere Highlights waren die Ausflüge in den Holiday-Park und zum Wasserski fahren.

Die Präsenz und aufklärende Arbeit an Oberurseler Schulen gehören ebenfalls zur Mobilen Beratung. Durch die regelmäßige Teilnahme an gemeinsamen Treffen mit den Präventionsteams der Schulen und Netzwerktreffen mit Mitarbeitenden anderer Jugendzentren im Hochtaunuskreis können viele Fragen, Anliegen und Lösungsmöglichkeiten zu Inhalten der Jugendberatung und zum professionellen Umgang mit Suchtmittelkonsum diskutiert werden.

Auch in diesem Jahr wurden, wie schon in den vergangenen Jahren, mehrere Workshops in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention an Schulen angeboten, um über verschiedene Substanzen wie Alkohol, Cannabis und Medikamente aufzuklären. Dabei wurde das Thema Sucht und Abhängigkeit den Schülern nähergebracht, und die Mobile Beraterin stand als

direkte Ansprechpartnerin zur Verfügung. Nach dem Inkrafttreten des neuen CanG im April dieses Jahres wurde den Schülern zusätzlich die neue Gesetzeslage nähergebracht.

Insgesamt konnten 2024 mit Hilfe der Workshops und der guten Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen 880 Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Schulen erhielten wir diesbezüglich positive Rückmeldungen. Für das Jahr 2025 ist deshalb ein kontinuierliches Beratungsangebot in den Oberurseler Schulen angedacht.

Zum Abschluss möchten wir uns herzlich bei dem Jugendzentrum „Portstraße Jugend & Kultur“ sowie bei der Stadt Oberursel für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Bereitstellung des Beratungsraums bedanken. Ein besonderer Dank gilt auch den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die mobilen Beratungsangebote engagiert genutzt und uns tatkräftig bei den Projekten unterstützt haben. Wir blicken mit Vorfreude auf ein weiteres Jahr der guten Zusammenarbeit und eine weiterhin bereichernde Zeit!

4.3. Mobile Beratung Bad Homburg

Die Stelle der Mobilen Beratung besteht nunmehr bereits seit dem Jahr 1991 für die Stadt Bad Homburg vor der Höhe. Während dieser Zeit hat sich die Stelle kontinuierlich weiterentwickelt und ihre Aufgaben immer weiter angepasst und verbessert. Die Mobile Beratung ermöglicht Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Angehörigen eine einfache und schnelle Kontaktaufnahme zum ZJS HTK. Das breite Aufgabenfeld der Mobilen Beratung lässt sich grundsätzlich in drei Teile untergliedern: die Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Angehörigen, die Präsenz an jugendspezifischen Orten wie beispielsweise Jugendzentren und die Planung und Durchführung von freizeitpädagogischen und Präventionsangeboten.

In den Beratungsräumen des ZJS beraten und unterstützen wir Jugendliche, junge Erwachsene und deren Angehörige bei unterschiedlichsten Problemlagen. Eine übergeordnete Rolle hat dabei das Thema der Sucht und des Substanzmissbrauchs. Insgesamt wurden 64 Jugendliche und junge Erwachsene im Jahr 2024 von uns zu den oben genannten Themen beraten.

Durch die Aufsuche von jugendspezifischen Orten konnte zusätzlich niedrigschwellig Kontakt zu den Zielgruppen aufgenommen werden. Wir waren an Schulen im Stadtgebiet und den Jugendzentren Ober-Erlenbach, Ober-Eschbach und Oberste Gärten präsent. Vor Ort ist das vorrangige Ziel frühestmöglich Kontakte aufzubauen und Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen. Sollte es im Falle von Fragen oder Krisen zu schwierigen Situationen kommen, ist die

Mobile Beratung bereits als Vertrauensperson oder Ansprechpartnerin bekannt und kann niederschwellig Unterstützung anbieten.

Die Planung und Durchführung von freizeitpädagogischen und Präventionsangeboten ist der letzte der vielseitigen Tätigkeitsbereiche der Mobilen Beratung. Wie auch in den Jahren zuvor, wurde 2024 die traditionelle Feier der Abiturienten nach den schriftlichen Abiturprüfungen wieder im Jubiläumspark durchgeführt. Das ZJS-HTK war auch in diesem Jahr aktiv in die Planung und Durchführung der Veranstaltung eingebunden und unterstützte das „Abiprojekt“ tatkräftig. Im Vorfeld zu der eigentlichen Feier waren die Mitarbeitenden des ZJS in den drei Gymnasien der Stadt Bad Homburg und boten für alle Abiturjahrgänge Präventionsangebote und Workshops an. Während der Feier richteten die Mitarbeitenden wie gewohnt eine „Chill-Out Zone“ im Park ein. Zudem wurden wieder Brezeln, Wasser und alkoholfreie Getränke verteilt. Das Angebot wurde von den Jugendlichen äußerst gut aufgenommen und wir freuen uns bereits auf eine erneute Durchführung im kommenden Jahr.

Ein ganz besonderes Highlight dieses Jahr war das dreißigjährige Jubiläum des „Café ZugVogel“, welches vom 29.07. bis zum 09.08. in Bad Homburg stattfand. Für dieses besondere Ereignis bereitete die Mobile Beratung eine Feier in der gewohnten Umgebung des Jubiläumsparks in Bad Homburg vor. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommunalpolitik, Kolleginnen und Kollegen und den Jugendlichen feierten wir diesen besonderen Anlass gebührend. Das

diesjährige Programm des „Café ZugVogel“ bot eine abwechslungsreiche Mischung aus sportlichen Aktivitäten, wie Fußball-Dart oder Bubble-Soccer, als auch kreativen Angeboten wie dem Open-Mic Day und dem DIY Fußballbillard-Feld. Als Ausflugs-Highlight führte es den „ZugVogel“ dieses Jahr an den Kinzigsee, um dort mit den Jugendlichen Stand-Up-Paddle zu fahren. Das niederschwellige Angebot im Jubiläumspark führte auch im Jahr 2024 wieder viele Jugendgruppen zu uns. Ab ungefähr Ende der ersten Woche, hatte sich bereits eine treue Gruppe gebildet, die uns jeden Nachmittag besuchte. Neben den Angeboten unterhielten wir uns viel mit den



Collage aus 30 Jahren ZugVogel

Jugendlichen und konnten so einige der vorherrschenden Themen herausarbeiten. Uns ist es nach wie vor wichtig, dass das „Café ZugVogel“ einen Ort bietet, an dem Jugendliche über sensible Themen reden können und ein offenes, nicht verurteilendes Ohr, finden.

Das Jahr 2024 war außerdem geprägt durch viele Veränderungen, vor allem hervorgerufen durch die Teillegalisierung von Cannabis im April des Jahres. Wir reagierten darauf mit einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren in der Stadt und im Landkreis. In der Beratung der Jugendlichen waren



Herr Fischer und Frau Uhl beim Cannabis Infoabend

die teilweise sehr komplexen Regelungen immer wieder Thema und Unklarheiten könnten durch uns minimiert werden. Zusätzlich veranstalteten wir zusammen mit der Fachstelle für Suchtprävention einen Infoabend zu diesem Thema im Jugendzentrum Oberste-Gärten, zu dem Fachkräfte, Eltern und Jugendliche gleichermaßen erschienen sind.

Für die sehr gute Zusammenarbeit mit den verschiedensten Kooperationspartnern aus dem Raum Bad Homburg möchten wir uns an dieser Stelle ausdrücklich und vielmals bedanken. Wir freuen uns auf die Fortsetzung der Angebote und auf neue Herausforderungen!

4.4. Streetwork:

Eng gekoppelt an die Stelle der Mobilen Beratung ist die der Streetwork Bad Homburg. Seit dem Jahr 2019 finanziert die Stadt Bad Homburg zwei 50%-Stellen für dieses Tätigkeitsgebiet. Kernaufgabe der Streetwork des ZJS HTK ist die Präsenz an den Orten, welche Jugendliche und junge Erwachsene besonders oft aufsuchen und frequentieren. Darunter zählen neben den vielen Parks besonders das Kurhaus, das Rathaus und die umliegenden, weniger einsehbaren Orte, im Innenstadtbereich. Das Unterstützungsangebot richtet sich in erster Linie an diejenigen Personen, für die das etablierte Hilfesystem zu hochschwellig ist. Niedrigschwellige Kontaktaufnahme und das Knüpfen von Beziehungen sind bei dieser Arbeit zentral und führen dazu, dass hilfeschuchende Personen vermehrt auf die Streetworkerinnen und Streetworker zukommen. Dabei sind die Streetworkerinnen und Streetworker sowohl präventiv als auch in akuten Krisen ansprechbar und beraten und unterstützen je nach gegebener Situation.

In bestimmten Situationen ist es erforderlich, an weitere Stellen des Hilfesystems zu vermitteln. Auch diese Aufgabe übernimmt die Streetwork, indem sie Kontakt aufbaut zu anderen Stellen im Hilfesystem. Unsere Streetworkerinnen und Streetworker bilden dadurch ein wichtiges Bindeglied zwischen niederschwelliger öffentlicher Präsenz an jugendspezifischen Orten und den Institutionen der Jugendhilfe und Suchtberatung.

In der ersten Sommerferienwoche wurde erneut das Projekt Meet&Street in Kooperation mit dem Jugendbüro durchgeführt. Während dieser Woche wurden vielfältige erlebnis- und freizeitpädagogische Aktionen angeboten. An unterschiedlichen öffentlichen Plätzen wurde ein Anlaufpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen, der Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten bot. Zu den Angeboten gehörten unter anderem selbstzubereitete Speisen und Getränke, die Ausleihe von Sportgeräten sowie ein gemeinsamer Kinobesuch. Auch beim Laternenfest waren die Streetworkerinnen und Streetworker präsent und führte ein präventives Angebot auf dem Rathausplatz durch. Im weiteren Verlauf gingen sie gezielt auf konsumierende Jugendliche zu, um kostenfreies Wasser und kleine Snacks zu verteilen. Zudem standen den Jugendlichen und jungen Erwachsenen suchtpreventive Beratungsangebote zur Verfügung.

Jeden ersten Freitag im Monat sind die Streetworker außerdem in Kooperation mit dem Jugendbüro mit einem Informationsstand am Rathausplatz anzutreffen. Präventionsangebote zu verschiedenen Substanzen wechseln sich ab mit Themen wie beispielsweise Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche. Ein weiteres Projekt wurde im Herbst dieses Jahres ins Leben gerufen: der erlebnis- und freizeitpädagogische 3. Freitag im Monat. An jedem dritten Freitag im Monat organisiert die Streetwork einen Ausflug innerhalb von Bad Homburg. Im November stand ein Billardbesuch in der Pool Station auf dem Programm und im Dezember wurde der heimische Weihnachtsmarkt am Schloss besucht.

Wir freuen uns darauf, auch künftig neue Aktionen zu planen und weitere Angebote zu etablieren, um das Engagement und Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene weiter auszubauen. Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Kooperationspartnern.

5. Betreutes Wohnen

Das ambulant betreute Wohnen des ZJS HTK ist ein engmaschiges Angebot für erwachsene Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und stellt eine Form der Eingliederungshilfe dar.

Die Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, Leistungsberechtigten eine individuelle Lebensführung mit ihrer Behinderung zu ermöglichen, welche der Würde des Menschen entspricht. Ziel ist die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern. Die Leistung soll sie befähigen, ihre Lebensplanung und -führung möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich wahrzunehmen. Die Zielgruppe sind erwachsene Menschen mit nicht nur vorübergehenden wesentlichen Behinderungen gemäß § 99 SGB IX i. V. m. § 53 SGB XII i. V. m. §§ 1 bis 3 der Eingliederungshilfe-Verordnung.

Die Arbeitsweise findet personenzentriert statt und strebt nach individuellen Hilfeeinrichtungen. Grundlage hierfür bildet ein individueller Teilhabeplan, welcher sowohl die aktuelle Situation der oder des Leistungsberechtigten als auch die Ziele und die erforderlichen Maßnahmen festlegt. Für Menschen mit Abhängigkeitserkrankung bilden in der Regel das Suchtmittel und die gewünschte abstinentere Lebensführung das zentrale Thema und ein übergeordnetes Ziel. Gelegentlich wird auch die Reduktion des Risikos beim Konsum als Ziel formuliert.

Häufig kommen zu der Abhängigkeitserkrankung auch psychische Erkrankungen hinzu, welche in der Hilfeplanung ebenfalls berücksichtigt werden. Auch somatische Erkrankungen oder Behinderungen spielen oft eine Rolle. Diese sprechen nicht gegen eine Betreuung, ganz im Gegenteil: Der Hilfeplan wird auch darauf ausgerichtet. Grundsätzlich werden eine selbstständige Lebensführung, die soziale Eingliederung und die Teilhabe am sozialen und alltäglichen Leben gemäß den Bedarfen und Wünschen der oder des Einzelnen angestrebt.

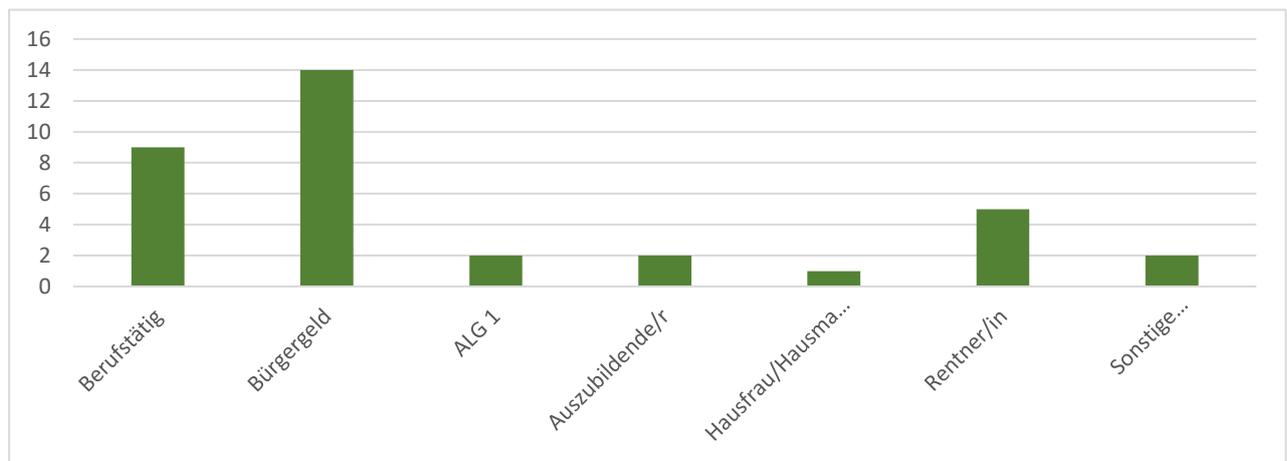
Mit dem Kostenträger des Betreuten Wohnens, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV), wurden für das ZJS HTK insgesamt 36 Plätze vereinbart, wovon 10 Plätze in der Betreuten Wohngemeinschaft (BWG) zur Verfügung gestellt und die restlichen 26 Plätze im Betreuten Einzelwohnen (BEW) angeboten werden können. Der allgemeine Betreuungsumfang orientiert sich individuell für jede leistungsberechtigte Person am oben beschriebenen Hilfeplan, welcher zusammen mit den Leistungsberechtigten erstellt wird.

In die BWG können Leistungsberechtigte einziehen, welche eine diagnostizierte Abhängigkeitserkrankung haben. Oft ist Einzug in die BWG mit dem Wunsch der Klientel nach einem Neuanfang in einer neuen, suchtmittelfreien Umgebung verknüpft. Die BWG ist abstinentenorientiert und jeglicher Substanzkonsum ist untersagt. Es findet zusätzlich zur Einzelbetreuung eine verpflichtende BWG-Gruppe statt, um Themen rund um die BWG und die Abhängigkeitserkrankung

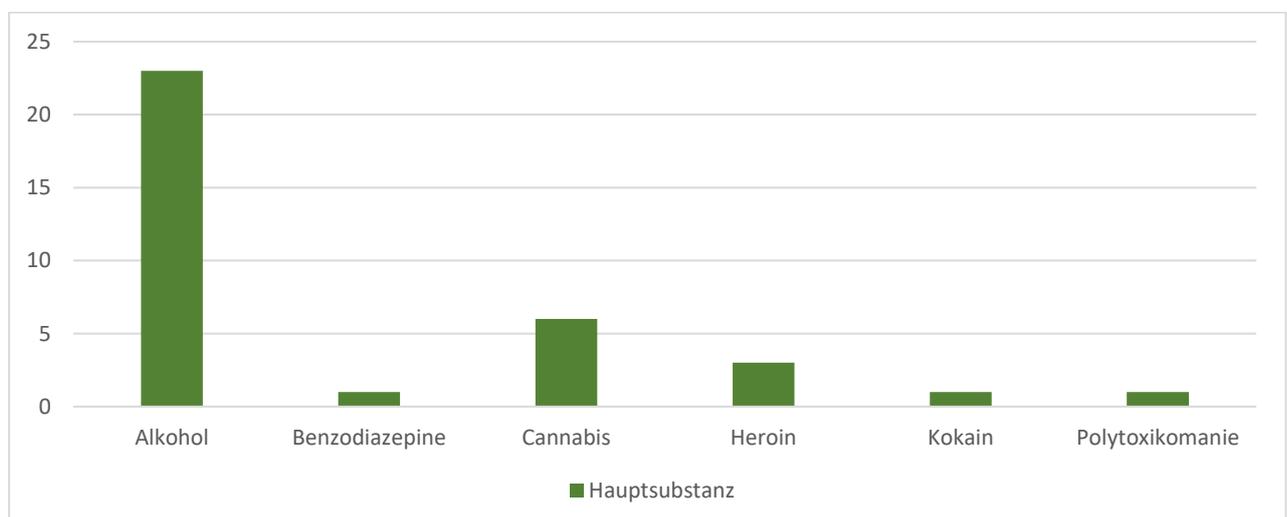
besprechen zu können. Auch individuelle Themen, Erfolge und Sorgen werden hier mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern zusammen besprochen. Da für die meisten Leistungsberechtigten, welche in die BWG einziehen, ein Klinikaufenthalt vorangegangen ist, ist die BWG ein guter Schritt, mit anderen abstinentmotivierten Menschen in Kontakt zu kommen und so eine abstinente Lebensführung aufzubauen und zu festigen.

Für die Klientel des Betreuten Wohnens außerhalb der WG wird ein Wohnsitz im Hochtaunuskreis vorausgesetzt. Hierbei ist es nicht nötig, dass Leistungsberechtigte allein wohnen- Sie können das Betreuungsangebot auch in Anspruch nehmen, wenn sie mit Familie, Partnerin oder Partner und weiteren Personen in einer Gemeinschaft leben. Oft können hier auch gemäß der Hilfeplanung Gespräche im Familiensystem oder mit Partnerin oder Partner zusammen stattfinden, insofern dies gewünscht und festgehalten wurde. In diesem Arbeitsfeld ist eine Abstinenz keine Voraussetzung, jedoch oft der Wunsch der Leistungsberechtigten. Auch Substituierte können betreut werden.

Im Berichtsjahr wurden 35 Klientinnen und Klienten betreut. Sie wiesen folgende Erwerbssituation auf:



Die Klientel des Betreuten Wohnens brachte in 2024 folgende Abhängigkeiten mit:





Ausflug in die Kletterhalle

Das Berichtsjahr 2024 war leider von einer hohen Fluktuation unserer Klientel geprägt. Es gab einige Rückfälle in der BWG, welche zu disziplinarischen Entlassungen führten. Außerdem erschütterte uns dieses Jahr der Todesfall eines langjährigen Klienten.

Vermehrt weist die Klientel Doppeldiagnosen aus dem psychiatrischen Bereich auf. Dies erfordert weitere und anschließende Maßnahmen, von ambulanter Psychotherapie bis hin zu stationären Aufenthalten in der Psychosomatik oder der Psychiatrie. Auch Einsamkeit ist ein wiederkehrendes Thema bei unserer Klientel. Fehlende freundschaftliche und/oder familiäre Kontakte oder ein komplett neuer Wohnraum ohne Anbindungen sind belastend.

Um der Einsamkeit entgegenzuwirken, wurden von uns in 2024 vermehrt Ausflüge und Freizeitaktivitäten durchgeführt. Ein besonderes Highlight war der Ausflug nach Heidelberg, wo die Ausstellung von „Körperwelten“ erkundet und anschließend eine kleine Tour durch die Stadt unternommen wurde. Außerdem besuchten wir eine Kletterhalle - und natürlich durfte auch das alljährliche Plätzchenbacken vor Weihnachten nicht fehlen. Für diese Aktivitäten gab es durchweg positives Feedback und es sind weitere Ausflüge für das kommende Jahr gewünscht und geplant. Wir erachten solche Aktivitäten als wichtig, da die Klientel der BWG oft über wenig bis keine soziale Anbindung verfügt.

Darüber hinaus freuten wir uns 2024 über neue Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen, die unser Angebot ergänzen und erweitern können.

Für 2025 haben wir bereits weitere Kooperationen, besonders im psychiatrischen Bereich, geplant. Wir wollen der Klientel schnelle Hilfe auch in Bereichen außerhalb der Abhängigkeitserkrankungen ermöglichen. Es sollen spezifischen Themen Veranstaltungen stattfinden, an denen sich Klientel sowohl aus BWG als auch BEW austauschen können. Außerdem planen wir die Einführung eines Brettspielenachmittags für alle Interessierten, um das soziale Miteinander zu fördern und die oben angesprochene Einsamkeit zu reduzieren.

Wir freuen uns bereits auf die Herausforderungen und Aufgaben, die das neue Jahr mit sich bringt.



Gruppenbild beim Ausflug nach Heidelberg

6. Fazit und Ausblick

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Bericht einen guten Einblick in unsere Arbeit gegeben zu haben. Ein spannendes Jahr voller Herausforderungen und Veränderungen liegt hinter uns.

Die am 01.04.2024 in Kraft getretene Teillegalisierung von Cannabis hat uns stark beschäftigt. Durch Kooperationstreffen, die Intensivierung unserer Zusammenarbeit mit Schulen und Wohngruppen und die Veränderung des FreD-Konzeptes haben wir uns gut vorbereitet für ein erfolgreiches 2025. Langfristig wollen wir so wieder mehr Cannabis konsumierenden Menschen einen einfachen, niedrighschwelligem Zugang zu unserem Beratungs- und Hilfsangebot verschaffen, um negativen Folgen durch den Konsum frühzeitig, effektiv und mit unserer gewohnten Fachlichkeit begegnen zu können.

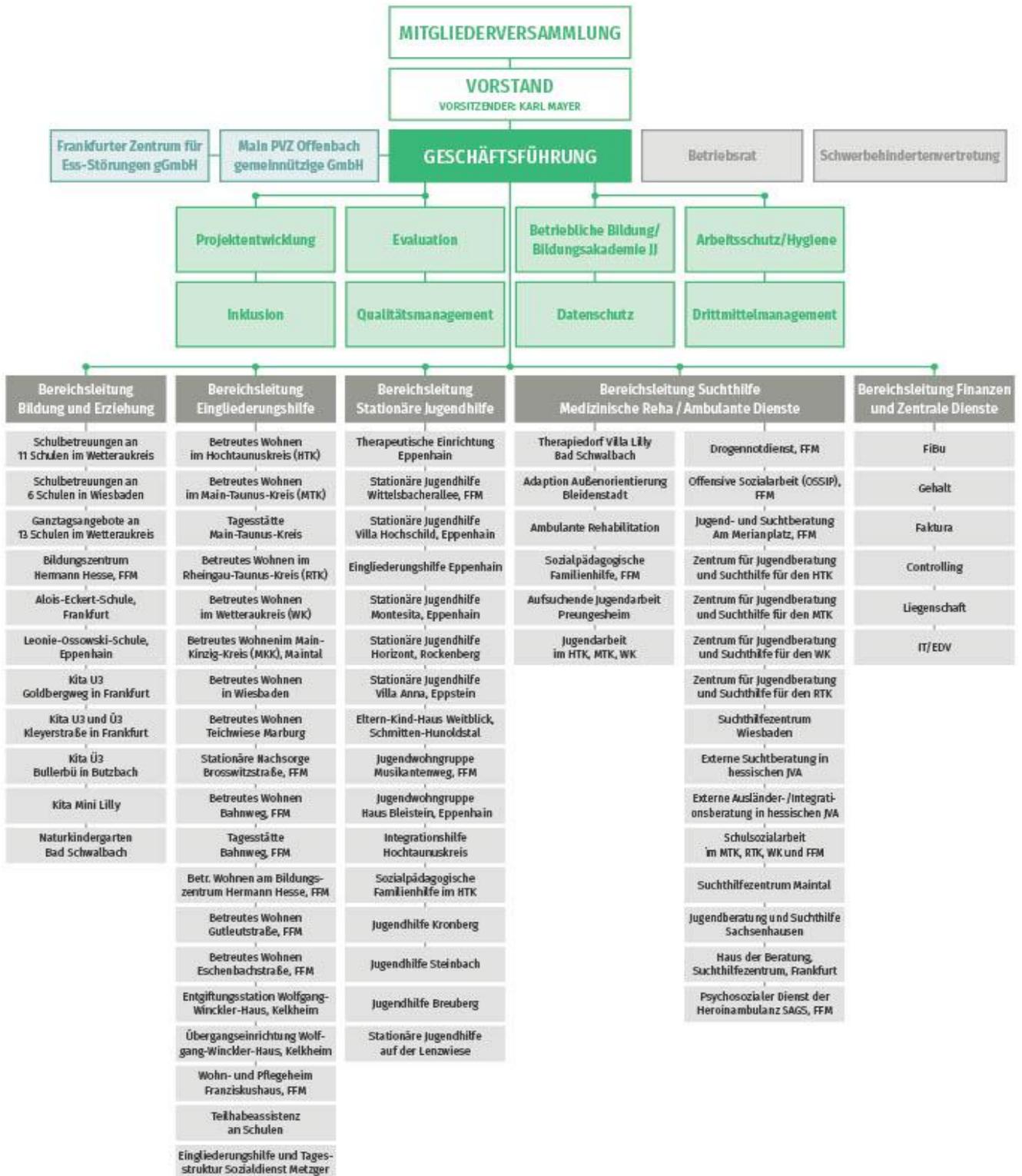
Des Weiteren wurden 2024, wie auch in den Jahren zuvor, interne Audits durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Main-Taunus-Kreis und dem Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Wetteraukreis wurde dadurch an der Qualitätssicherung und der kontinuierlichen Weiterentwicklung des ZJS HTK gearbeitet. Denn schon seit 1997 legt der Suchthilfeverbund JJ e.V. großen Wert auf Qualitätsmanagement. Damals fand die erste Selbstbewertung nach EFQM-Modell statt. Heute gelten für uns die DIN EN ISO 9001: 2015 und die zusätzlichen Managementanforderungen der BGW zum Thema Arbeitsschutz, kurz MAAS-BGW, deren Implementierung in unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen durch externe Prüfungen eines unabhängigen Instituts überprüft wird. Die nächste dieser externen Prüfungen ist für den Sommer 2025 geplant.

Ein zusätzlicher Fokus soll im kommenden Jahr auf dem Betreuten Wohnen liegen. Die Klientelfluktuatation soll gesenkt werden, indem vermehrt gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden, um das Gemeinschaftsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner der WG zu stärken und psychische Belastung durch das Gefühl der Einsamkeit zu reduzieren.

Ein voller Erfolg war die Feier anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des „Café ZugVogel“. Mit Jugendlichen, Politik, Presse und aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZJS HTK feierten wir ein schönes Fest. Auch in den nächsten Jahren werden wir mit dem altbewährten Konzept die Sommerferien im Hochtaunuskreis freizeitpädagogisch bereichern.

Außerdem freuen wir uns für das Jahr 2025 direkt auf das nächste 30. Jubiläum: Wir feiern das 30-jährige Bestehen unserer Beratungsstelle in Usingen. Zu diesem besonderen Anlass planen wir, einen Fachtag zum Thema Medikamentenmissbrauch zu veranstalten. Wir freuen uns auf eine spannende Veranstaltung und ein gelungenes Fest!

7. Organigramm JJ e.V.





UNSER LEITBILD – UNSERE GRUNDSÄTZE

JUGENDBERATUNG UND JUGENDHILFE E.V.

- ▶ Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- ▶ Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- ▶ Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- ▶ Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- ▶ Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- ▶ Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- ▶ Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- ▶ Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- ▶ Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- ▶ Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- ▶ Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- ▶ Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.

Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis

Louisenstraße 9 · 61348 Bad Homburg ☒ Stockheimer Weg 20 · 61250 Usingen
Fon: 06172 6008-0 · Fax: 06172 6008-19 ☒ Fon: 06081 9171-0 · Fax: 06081 9171-19
E-Mail: zjshtk@jj-ev.de · zjshtk.jj-ev.de ☒ E-Mail: zjshtk-usingen@jj-ev.de · usingen-zjshtk.jj-ev.de

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt
Fon: 069 743480-0 · Fax: 069 743480-61
E-Mail jj-ev@jj-ev.de · jj-ev.de



Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen!

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Suchhilfenetzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und Dienste an 60 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.

Angebote des Vereins

Die Angebote unserer Einrichtungen sind Dienstleistungen in den Bereichen Suchthilfe, Gesundheitsförderung, Integrationshilfen sowie Jugend- und Familienhilfe. Ausführliche Informationen zum Verein, über seine Einrichtungen sowie Aktuelles finden Sie unter www.jj-ev.de. Das ZJS HTK ist Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015.